

Beilage Nr. 113
Der Halle wöchentlich 2,50 M., bei
jährlicher Zustellung 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., auschl. Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Buchhandlungen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur
Dr. Wilhelm Winkler in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h, Mitt.
Erscheinenszeiten: Saale-Zeitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 174.

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenzeit von 10^h bis
12^h Mitt., sowie aus dem 10^h Uhr
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unseren Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Bekanntes die Zeit 75 Pf.
Erscheinenszeiten: Sonntag und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Steinstraße 17;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 332. Halle a. d. Saale, Montag, den 18. Juli 1904.

Der Schutz des Angeklagten.

Das peinliche Raster der Staatsanwaltschaft im Prozeß
Kwiteld hat aber Welt vor Augen geführt, wie durchaus
verfehlt es ist, bei der Voruntersuchung der Ver-
teidigung keine Gelegenheit zu geben, das zu gunsten
des Angeklagten sprechende Beweismaterial herbeizuschaffen.
Staatsanwalt und Untersuchungsrichter tappten im Dunkeln.
Dem Staat aber erwachsen sehr empfindliche Kosten, die bei
einer anderen Form der Voruntersuchung sicher erspart
worden wären. Aber der Fall Kwiteld war nur einer von
vielen Fällen, die die Notwendigkeit einer Reform der
Strafprozedur in helle Beleuchtung gerückt
haben. Noch weit mehr Wünsche warten bei der Erfüllung.
Wir erinnern nur an die Einführung der Berufung in
Strafsachen.
Auf der einen Seite stehen im Lager der Reformen die
Mißstände, die eine völlige Umgestaltung der Strafprozeß-
ordnung zur Verhütung ungerechter Urteile, zur Verklei-
nerung des Verfahrens und zur besseren Wahrung der Rechte
des Angeklagten fordern. Auf der anderen Seite steht es
nicht an Stimmen, die lediglich für schärfere Durchführung
der schon bestehenden Bestimmungen eintreten. Sie meinen,
daß dadurch leicht alle berechtigten Wünsche erfüllt werden
könnten. Als Verfechter dieser Ansicht läßt sich Staats-
anwalt Kwiteld in Halle a. S. im
„Gerichtssaal“ vernehmen. Er wirft für seine Ansicht eine
Ehrwürdige Praxis im Vorderfeld in die Waagschale
und glaubt, daß die bisherige Strafprozedur selbst sich
benützt hat — mit Ausnahme wesentlich der einen aus
von uns wiederholt bestimmt Notwendigkeit: nämlich die
Vertheidigung bei der Voruntersuchung im Interesse des An-
geklagten weit mehr als bisher heranzuziehen.
Delbrück beschäftigt sich zunächst mit der Frage der
Möglichkeit der Voruntersuchung. Sie würde
zweifellos viele unumwundene Schreiber überflüssig machen
und zur raschen Klärung der Sache beitragen. Diesen
Vorzügen stehen aber sehr bedeutende Mängel gegenüber.
Wie schwer würde es sein, die für die Voruntersuchung er-
forderlichen Zeugen herbeizuschaffen! „Die Beteiligten
müßten zum Teil schon im Vorverfahren mehr oder weniger
weite Reisen zur Staatsanwaltschaft machen, was mit
unverhältnismäßigen Kosten und Unbequemlichkeiten ver-
bunden wäre, oder aber der Staatsanwalt würde
zu viel Zeit verlieren, auch wenn er mit einer bei
dem Justizsystem nicht üblichen Freigebigkeit mit Automobilen,
Fahrrädern und Heisrädern ausgerüstet würde, daß dadurch
das Verfahren sicherlich nicht beschleunigt, sondern ver-
schleppt würde. Und würde denn nun hierdurch
die Lage des Angeklagten verbessert? Ist der
Staatsanwalt nicht ebensoviel ein Mensch, dessen subjektive
Aufassung bei den Befragungen der Beteiligten eine
Rolle spielen müßte? Ist nicht die Gefahr, daß seine
Notizen subjektiv gezeichnet und mißverständlich wären,
noch viel größer, als bei ordnungsmäßigen Protokollen,
welche doch formuliert und den Bemerkungen vorliegen
werden?“
Ein besonders heftiger Kampf hat sich um die Verlesung des
Untersuchungsrichters entsponnen. Wie kann man
Ankläger, Richter, Verteidiger in einer Person sein? Der
Untersuchungsrichter hat ja noch viel weniger Interesse
daran, ob seine Urteile gerechtfertigt ist oder nicht, als der

Staatsanwalt! Denn dieser ist doch wenigstens vor
der Öffentlichkeit für den Erfolg der Anklage verant-
wortlich! — Delbrück ist entgegengelegter Ansicht. Er hat
in der Praxis die Erfahrung gemacht, daß in der Regel die
Unparteilichkeit des Untersuchungsrichters durchaus vor-
handen ist, und daß, wo das einmal nicht der Fall ist,
seiner Ansicht nach nicht die Bestimmungen, sondern die
Person des betr. Richters schuld ist.
Entgegen der herrschenden Strömung unter den Reformern
der Strafprozedur ist Delbrück nur für Milderung
bezw. Verschärfung einiger Bestimmungen. Den
bestehenden Regeln darüber, daß der Staatsanwalt bei
allerhand Kapitalien doch gestummt ist, sofort Anklage zu
erheben, will er dadurch abheben, daß er die Privatklage
sehr viel weiter ausdehnen will, z. B. auf Hausfriedensbruch,
Bedrohung, Vergehen gegen § 223 des Strafgesetzbuches,
ja sogar auf kleinere Diebstähle und Unterschlagungen.
Ferner fordert er, daß bei der Voruntersuchung gegen Un-
bekannt der Ermittlungsrichter und der Untersuchungs-
richter ein und dieselbe Person sein sollen. Dem der Un-
tersuchungsrichter muß sich selbst und sofort auch am Orte der
Tat — bei Diebstählen, Mordtaten u. — unterrichten
können, sonst gewinnt er nicht das ihm nötige klare Bild
der Sachlage.
Den Hauptton legt aber Delbrück — und darin findet
er uns ganz auf seiner Seite — in der verstärkten
Heranziehung der Verteidigung bei der Vor-
untersuchung! Auch das gegenwärtige Recht gibt
hierfür freien Spielraum — es schießt aber noch
lange nicht genug den Angeklagten und erreicht
dabei den beabsichtigten Zweck nicht. „Es ist zweifellos
richtig“, schreibt Delbrück, „daß die Bestimmungen des § 199,
wonach der Vorsitzende dem Angeklagten die An-
klageschrift mitzuteilen und ihn zugleich aufzufordern hat,
sich innerhalb einer zu bestimmenden Frist zu erklären,
ob er eine Voruntersuchung oder die Vor-
nahme einzelner Beweiserhebungen vor der
Hauptverhandlung beantragen oder Ein-
wendungen gegen die Eröffnung des Haupt-
verfahrens vorbringen wolle.“ Den beabsichtigten
Zweck fast nie erreicht. Es liegt auf der Hand, daß
diese Bestimmungen eines der wesentlichsten Schutzmittel
eines etwa zu Unrecht Angeklagten ist. Und dabei weiß
jeder Praktiker, daß es, ich möchte fast sagen, kaum vor-
kommt, daß ein Angeklagter, selbst wenn er ein gut Teil
allgemeine Bildung besitzt, die Bedeutung und Tragweite dieser
juristischen Formel versteht.“ Von der Befestigung eines Ver-
teidigers in der Voruntersuchung wird fast nie Gebrauch
gemacht, da die Angeklagten über die betr. Bestimmungen
fast niemals unterrichtet sind. Delbrück macht daher den
praktischen Vorschlag, in § 199 einen zweiten Absatz
folgendes Inhalts einzufügen:
„Ist der Vorsitzende der Meinung, daß der Angeklagte nicht
in der Lage ist, die vorstehende Aufforderung zu verstehen
und hinlänglich zu befolgen, so hat er einen Verteidiger
zu bestellen und die Zustellung der Anklage an diesen zu
veranlassen.“
„Wirksam ist“, so folgt mit Recht hinzu, „die Verteidigung
nur, wenn der Verteidiger infolge rechtzeitiger Information
in der Lage ist, Enklaturmaterial rechtzeitig
zu sammeln und Beweisanträge, womöglich noch vor der
Hauptverhandlung, zu stellen. Ich bin deshalb der
Meinung mit Mamrot, daß es zwar nicht notwendig ist,

die Fälle der notwendigen Verteidigung auszuweiten, wohl
aber, die Befestigung des Verteidigers schon zu
Beginn der Voruntersuchung obligatorisch zu
machen.“
Das Endergebnis seiner Ausführungen, die als Ansicht
eines Praktikers interessant und entschieden der Beachtung
wert sind, wenn sie auch manchem Reformator nicht weit genug
gehen werden, faßt Delbrück so zusammen: „Eine grund-
sätzliche Umgestaltung unseres Vorverfahrens erscheint weder
tunlich noch geboten, insbesondere empfiehlt sich die Ver-
einfachung der Schriftlichkeit im Vorverfahren. Die Klagen,
daß durch unsere gesetzlichen Bestimmungen eine genügende
Garantie dafür, daß nicht Unschuldige unrichtig in Anklage-
zustand versetzt werden, nicht gegeben werde,
erscheinen nicht begründet; etwaige Mängel in dieser
Richtung beruhen vielmehr auf einer nicht richtigen An-
wendung des Gesetzes. Als Grundhaft für die Ver-
besserung unserer Bestimmungen würde ich daher aufstellen:
es empfiehlt sich eine Abänderung und Ergänzung der Be-
stimmungen über das Vorverfahren nur in dem Sinne, daß
man tunlichst durch gesetzliche Vorschriften eine sorgfältige
und gewissenhafte Anwendung aller bereits im Gesetz
gegebenen Bestimmungen zu erzwingen sucht.“

Deutsches Reich.

Sonabend 8 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser mit
Gefolge bei Stolze am Land, um einen Ausflug nach Stolzen
zu unternehmen. Der Kaiser sollte abends um 10^h Uhr von
Stolzen zurück und hielt Sonntag morgen Gottesdienst am
Wald der Holzseelen ab.
Der erste Sekretär der Kaiserlichen Hofkammer in Wien,
Dr. Votho Graf v. Edel ist zum Generalkonsul in Budapest
ernannt worden. Sein Nachfolger wird der Generalstaatssekretär
Ulrich Graf v. Schwerin, Legationsrat.

Zur Wirbalk-Affäre.

Die „Alln. Ztg.“ ist in der Lage einen Briefwechsel zu ver-
öffentlichen, der zwischen dem Oberpostamt Strb. u. Wirbalk
und dem Direktor der Berliner Hypothekbank-Aktiengesellschaft
Bude in Sachen der von der eingegangenen Pommernbank
ausgeschalteten Wirbalkbanker haltigenden hat. Wir lassen
den Wortlaut der Briefe hier folgen:
Berlin W., Taubenstr. 22, den 9. Juli 1904.
Exzellenz!
Hochverehrter Herr Oberpostmeister!

Die Exzellenz haben in Ihrer gerichtlichen Zeugnisaussage
vom 15. Juni d. r. gefunden, daß Sie diejenige 325,000 (mit
aufgeschalteten Aktien 327,355.39) Mark bestehende 10% Aktie
Pommernbank, die bei der Pommernbank, über welche Exzellenz
auf Wunsch der früheren Direktoren der Bank, um das Konto
aufzulösen, am 28. Dezember 1900 als empfangen quittiert
haben, tatsächlich nicht erhoben und erhalten haben. In
Interesse der weiteren Verfolgung unserer Ansprüche auf Ver-
stattung dieser nach dem Sachverhalte nichtlich der Aktie
entnommenen Summe bitte ich um sehr gefällige Auskunft
ergebnis, ob Exzellenz darüber irgend welche Kenntnis oder
Bemerkung haben, von wem und für welche Personen oder
Zwecke dieses Geld erhoben sein könnte.
Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu zeichnen
Exzellenz ergebener
Hochachtungsvoll
Direktor der Berliner Hypothekbank-Aktiengesellschaft
L.

Heuileton.

Ein Jolly aus dem Lande des Krieges.

Ein festliches Jolly aus dem Lande, das jetzt unter dem
Zeichen des Krieges steht, schildert der Korrespondent der
„Daily News“ in Tokio, H. G. Hales. „Wenn die Kirichen
in Mitle stehen und die Welt aufsteht über den Klang der
Bäume, dann ist auch die Zeit gekommen, wo man den
Sagen und Geschichten Japans lauscht. Wandere mit mir
aus den staubigen Straßen Tokios, entsinne dem ohr-
zerreißenden Geleir der Händler, die alles selbsttun,
Werde so gut wie Haarnadeln, weide das Gerüch der Menge
und die Scharen kleiner Kinder, die auf dem Boden kriechen;
in die Umgegend wollen wir gehen, wo die nackten Kühe
in den Weisfeldern von früh bis spät für einen Hungerlohn
sich mühen, und dort lag uns einen schattigen Fleck finden,
wo unter Bäumen vergraben, von einem Dach leuchtender
glänzender Blüten überdeckt ein Strohhütchen liegt und ein
Drummen in der heißen Stille flüstert. Wie Brautleute in
heiliger Stille stehen die alten Bäume, weiß und rot über-
dacht; Blütenwolken wehen die leisen Blinde über die braune
Erde, auf der die Sonnenstrahlen spielen hin und her
hüpfen. Unter diesen von Licht und Farbe strahlenden
Bäumen stehen die Frauen besonnen, die Wasser holen;
Wandere rufen am tiefen Ort, und nun tut sich der un-
erschöpfliche Schatz der japanischen Geschichten auf der
Wunderarten der Götter, von heißer Liebe, tödlichem Haß
und seltsamen Geschehen. Mühsige Kriegskarten erfüllen die
Luft mit Götzen, vermischt und ladend werden Witzspiele
vorgelesen, und zwischen Gelächter und furchtlichem Stimmen
singen die Frauen einträglich die Lieder in den Schlämmen
mit uralten Wiegeln, von denen eines etwa folgender-
maßen lautet:
„Schlaf, meine Braune Taube, schlaf in der Mutter Hut,
Die Sterne sehen uns Himmel, mein kleiner Vogel wußt.
Weine nur nicht um alle die Früchtchen, du!
Der Mond ist aufgehoben, mach du die Augen zu!
Schlaf, braune Taube, schlaf, schlaf!“

Schlaf, braune Taube, schlaf in der Mutter Hut!
Was sähest du so auf, angstvoll und wie im Schmerz?
's ist nur der Wind, der im Plätschern weht,
's ist nur der Regen, der zum Kampf mit dem Feinde kämpft.
Schlaf, braune Taube, schlaf, schlaf!

Schlaf, braune Taube, denn du bist wohl bedacht;
Daf keine dich stören mag, habe sorgsam ich acht.
Die Schlangen im Orde verheuchelt ich dir gern,
Erdbeden und Bißge bißten die fern.
Schlaf, braune Taube, schlaf, schlaf!

Am Brunnen stand eine Gruppe junger Mädchen. Sie
gehörten augenscheinlich dem reicheren Bauernstande an.
Die verweigeren einem armen zerlumelten Knaben, der sie
um einen Krump geben hatte, die Labung, so daß er un-
gekräftigt und müde weiter wandern mußte. Da rief der
Geschichtszähler, der unter einem Kirjbaum saß, die
jungen Dinger zu sich heran, und diese lagerten sich schnell
um ihn, begierig, eine lustige Geschichte zu hören. Er aber
begann: „Zu der Zeit, da eitel Glück und Freude auf Erden
herrschte, da war einmal ein Bambusstrauch; das war ein
stolzer und kräftiger Gesell, der sein zierliches Haupt gar
hochmütig in den Lüften wiegte und den vorbeiziehenden
Winden mit großem Neigen seinen Gruß bot. Daneben
aber stand eine alte, verfallene, moßige Weide, die sich nur
mühsam aufrecht hielt. Auf die blidte der Bambus ver-
ächtlich herab, noch verächtlicher aber auf ein umhineinbares
grünes Gras, das von Regen aus der fruchtbarsten Erde
hervorgetrieben hin und der wankte und vom Winde ge-
brochen zu werden fürchtete. Da nahm sich die alte Weide
des schwachen Pfängens an und ward seine Stütze, daß
es sich, als die Sonne ran, an ihm aufreichte und empor-
stimmte konnte. Bald ward der sterbende Baum mit neuem
glühendem Leben bedekt; Knospen brachen zu Tausenden
auf, so daß der Bambus unwirlich brummte, was sich doch
schon klänge umhinein breit machte und sich gegen bessere
Leute vorwandte. Doch in dem warmen Sonnenlicht
öffneten sich die Knospen, und die alte Weide ward von
stehenden Blüten ganz, eingehüllt wie in ein leuchtendes
Gewand. Da kam der Reifer und ließ alles in der Um-
gebung des schönen Baumes umbauen, um ihm mehr Raum
zur Ausbreitung zu gewähren. Nun mußte auch der dicke

eingebildete Bambus sterben, denn solcher gab es gar viel
im Lande.“ ... Als die Mädchen die Geschichte hörten,
bereuten sie ihren Hochmut und schlichen beschämt fort.

Aus einem dänischen Tagebuch über das alte Berlin.

Ein junger Däne, Claus Seidelin, der Sohn eines
Apothekers, unternahm im Frühling des Jahres 1722 die
„große Tour“ von Kopenhagen nach Paris, auf der er
auch zwei Jahre in Berlin weilte; dabei führte er ein Tage-
buch, das von der dänischen historischen Gesellschaft wieder
aufgefunden wurde. Von besonderem Interesse sind für uns
in diesem mit manch biblischen Beobachtungen durchsetzten
Aufzeichnungen, die in der „Nouve bleue“ mitgeteilt werden,
die Mütter, die von Leben in Berlin handeln.
Claus Seidelin hatte hier mehrere Male Gelegenheit,
Friedrich Wilhelm I. zu sehen, und „kuriose“ Mit-
teilungen über die Lebensweise des preussischen Königs
erfahren. Der König, so wird erzählt, hatte seine Residenz
in Potsdam aufgeschlagen, kam aber oft nach Berlin, und
da er in seiner Hauptstadt keinen Sausthalt hatte, lud er
seiner selbst bei einem fremden Gelanden, bei einem
seiner Minister oder Generale zu Gast. Die außerordent-
liche Einfachheit, mit der der König seine eigene Tafel be-
stellte, war mehr als lächerlich; Hauptgerichte waren Kohl,
Sesam, trodrene Erbsen. Niemals gab es einen Nachtisch.
Nur für die Königinnen und die Prinzessinnen stellte man
eine Schale mit Mispeln hin.
Eines Tages sah unser Däne den Vater des großen
Friedrich mit dem Ende seines Stodes in einem Milchkübel
verhüllt, einem Waden mit Adeln hervorzuheben und
dann eine Waag bewindeln, die das Mädchen aufheben
und ein anderes mal sah er den König vorbereiten,
von zwei Frauen begleitet. Da verlief sein Herz ein Dui-
eigenes Gefühl, sprach Friedrich Wilhelm ab, blickte sich
nach einem Kleiderstück und schlug die Nagel wieder in das
Gelenk, während der eine Tage den Fuß des Tieres hoch-
hob. Man erzählte sich sogar, daß der sparsame Monarch
in seinen Privatgemächern eine kleine Treppe habe anlegen



95

Pfg.

Jedes Teil

95

Pfg.

In sämtlichen Abteilungen des Hauses kommen in dieser Woche besonders preiswerte Artikel zu dem Einheitspreise

von 95 Pfg.

zum Verkauf und biete ich damit etwas **hervorragend Vorteilhaftes.**

Montag

Dienstag

Mittwoch

In jedem Lager besonders ausgestellt.

95

Pfg.

95

Pfg.

Donnerstag

Freitag

Sonntag

Nur so lange Vorrat.

95

Pfg.

95

Pfg.

- | | | |
|--|--|---|
| 3 Paar Damenstrümpfe engl. lang, schw., farb. 95 | 2 1/2 Meter Hemdentuch 95 | 1/2 Dtzd. Messer und Gabeln 95 |
| 3 Herren-Socken Macco 95 | 3 Meter Louisianauch 95 | 4 Meter Rips-Pique 95 |
| 3 Damen-Halbhandschuhe farbig und weiss 95 | 2 1/2 Meter Piquebarchent 95 | 3 Meter Blusen-Leinen 95 |
| 1 Damen-Glacé-Handschuhe 2 Druck farbig 95 | 12 Frottierlappen 95 | 3 Meter Organdy 95 |
| 1 Herren-Glacé-Handschuhe 2 Druck farbig 95 | 1 Nachtjacke, gestr. Satin 95 | 4 1/2 Meter Kattun 95 |
| 1 Macco-Herren-Beinkleider 95 | 1 Taghemd m. Spitze garn. 95 | 2 Meter Blusenstoff-Wolle 95 |
| 3 Herren-Netz-Jacken 95 | 1 Taghemd m. gest. Passe 95 | 1 Posten hübsche Schotten m. 95 |
| 3 seid. Kravatten in Karton gar. 4 fach 95 | 1 Dtzd. Linon-Taschentücher 95 | 1 Posten Kleiderstoffe 110 cm m. 95 |
| 3 Herren-Kragen 6 cm Leinen 95 | 1 Damen-Beinkleid m. Stückerlei 95 | 1 Posten Blusenstoffe 95 |
| 1 bunte Garnitur (Manschetten und Servietten) 95 | 1 Knaben-Waschbluse Matrosen-kragen 95 | 1 Posten Voiles 110 cm breit 95 |
| 3 Paar Herren-Manschetten 2 Loch 95 | 1 Damen-Bluse reich garniert 95 | 1 Posten Ballstoffe gemustert 95 |
| 1 Hosenträger 95 | 1 Kinderkleidchen 95 | 4 Meter Rockspitze breit 2farbig 95 |
| 1 Herren-Filzhut, schwarz 95 | 1 Knaben-Pumphose 95 | 3 Meter Spachtelbesatz gebogt 95 |
| 1 Herren-Mütze (Helgoländer) 95 | 1 Unterrock 95 | 3 Meter Valencienn Einsatz 95 |
| 1 eleg. Spazierstock 95 | 5 Flaschen Parfüm 95 | 3 Meter Tüllspitze neueste Muster 95 |
| 6 Paar Handschuhe, weiss u. coal. 95 | 1 Flasche Mundwasser, 1 Tube Crème, 1 Zahnbürste 95 | 3 Meter Valenciennespitze letzte Neuheit 95 |
| 5 Handschuhe mit 2 Druck coal. 95 | 13 Stück Blumenseife 95 | 1 Meter Spachtelstoff f. Passen 95 |
| 3 hübsche Korsettschoner 95 | 1 Rückenfrottierer u. Loofah-Schwamm 95 | 3 farbige Schleier 95 |
| 1 Damen-Korsett 95 | 20 Pack Mottenschutz 95 | 1 Spachtelkragen 95 |
| 2 Kinder-Korsetts 95 | 1 Bartbinde, Bartwasser u. Kamm 95 | 1 Tafelaufsatz Kunstguss und Glasschale 95 |
| 1 Wandschoner 95 | 4 Flaschen Eau de Cologne 95 | 1 Photographie-Album grosses Format 95 |
| 1 Ueberhandtuch 95 | 16 Pack Schweden 95 | 1 Metallwandteller, schön bemalt, ca. 20 cm Durchm. 95 |
| 1 Kissen 95 | 15 Dosen Globuxertrakt 95 | 1 Glasvase mit Bronze-Verzierungen ca. 35 cm hoch 95 |
| 1 Reischülle 95 | 1 Parfümzerstäuber 95 | 1 Metallblumentopf mit künstlichen Blumen 95 |
| 1 Decke gezeichnet 95 | 5 Glasdosen Crème 95 | 1 elekt. Taschenlampe m. gut. Bitt. u. Vergröss.-Linse 95 |
| 1 Waschtischgarn. u. 1 Schwammnetz geh. 95 | 35 Dosen Wichse 95 | 1 Pompadour mit Metallbügel 95 |
| 1 Kragen-, Manschetten-, Kravattenkasten Plüsch 95 | 15 flache u. tiefe Teller gerippt 95 | 1 Markt Tasche mit doppelten Ecken, ca. 28 cm Durchm. 95 |
| 1 garn. Spielschürze 95 | 15 Dessertteller 95 | 1 Handtasche mit Metallbügel, ca. 25 cm Durchmesser 95 |
| 1 garn. Marktnetz, gran mit Bügel 95 | 15 Becher mit Goldrand 95 | 1 Lackledergürtel mit Blüsteinen und Stahlpoints 95 |
| 1 Damenhut garniert 95 | 8 Weingläser 1/2 Kristall mit grün. Keil 95 | 12 Hutnadeln (Pfauenaugen) 95 |
| 3 Kinderstrolchute 95 | 8 Weingläser 1/2 Kristall fein graviert 95 | 1 mod. Darmstadt. Brosche echtSilb. 95/1000 95 |
| 1 Herren-Regenschirm 95 | 1 Satz Milchtopfe ff. dek. 6 teil. 95 | 1 Marktkorb 95 |
| 1 Damen-Regenschirm 95 | 25 Glasteller 95 | 1 Paneel ca. 60 cm lang 95 |
| 3 Damenkragen, Neuheit Spitzform 95 | 10 Zitronenpressen 95 | 1 Spiegel geschm. Holzrahmen 95 |
| 1 hocheleg. Seidenstoffgürtel 95 | 12 Wassergläser mit Henkel 95 | 1 Garderobeleiste m. 11 Haken 95 |
| 20 Mtr. Plüschlitze alle Farben 95 | 1 Tischlampe kompl. 95 | Diverse Spielsachen 95 |
| 32 Rollen Aehren-Zwirn 95 | 1 Küchenlampe 10 lin. kompl. 95 | 1 Fullfederhalter 95 |
| 30 Rollen Nähseide, alle Farben 95 | 1 Giesskanne 95 | 4 Bande Romane berühmter Aut. 95 |
| 30 Stück Halbleinenband 95 | 1 Brotkasten hochfein dek. 95 | 3 Bde. Jule Verne's Werke 95 |
| 80 Mtr. Wascheband 95 | 1/2 Dtzd. Esslöffel u. 1/2 Dtzd. Kaffeelöffel 95 | 10 Bde. Fischer's Romanbiblioth. 95 |
| 12 Stück Rockschnur schwarz 95 | 1 Butterdose m. Nickeldeckel 95 | 1 Kassette 25 Bogen, 15 Kart. u. 40 Kuv. farb. sort. 95 |
| 6 Mtr. Lamalitze 95 | 1 Nickelmenage 95 | 1 Kassette 20 Karten, 30 Kuperts Eifenbein mit Rand 95 |
| 8 Dtzd. Taillestäbe 95 | 1 Gewürzetzagere m. 6 Tönch. 95 | 5 div. Opern- und Liederfantas 95 |
| 12 „ Perlmutterknöpfe 95 | 1 Kakesdose mit Nickelbesch. 95 | 1 Bettvorlage 95 |
| 65 Rollen Familien-Zwirn 95 | 1 Kaffeeservice echt Porzellan mit Tablett und Löffel für 4 Person mit Emailletopf und Deckel 95 | 1 Linoleum-Vorlage 95 |
| 1 Trägerschürze mit Volant 95 | 1 Spirituskocher 95 | 1 Satin-Kissen mit Volant 95 |
| 1 Tischtuch 115/50 95 | 1 Waschgarnitur 4 teilig bunt dekor. 95 | 1 Velvet-Kissen-Platte neueste Motive 95 |

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum

G. m. b. H.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Subvia Dönges in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

Mit 2 Beiläutern und Unterrichtsblätter